

Ein Gentleman-Tenor – Stephen Gould

Am 7. Juli, einem Samstag ohne S-Bahn, begrüßte Monika Beyerle-Scheller den Tenor Stephen Gould im Künstlerhaus. Die enorme Hitze des Tages schien ihn nicht zu stören, er trug das Jackett mit wohlthuender Grandezza gegenüber dem hässlichen Bühnenkostüm als Siegfried in der *Götterdämmerung*. Für die Interpretation, seine kräftige, höhensichere, sauber den Text artikulierende Stimme wurde unser Gast vom Publikum herzlich empfangen und gefeiert. Kurzum: Stephen Gould ist derzeit der beste Siegfried und hat keinerlei Mühe, die mörderische Partie bis zu seinem Bühnentod sängerisch durchzuhalten.

Gould wurde in Virginia geboren. Die Eltern waren sehr musikalisch. Der Vater, ein Methodistenpfarrer, besaß eine fabelhafte Naturstimme, die Mutter war klassische Konzertpianistin und liebte Mario Lanza. Schon mit vier Jahren sang Stephen im Kirchenchor, als Jugendlicher vergötterte er die Werke von Gilbert & Sullivan. Eigentlich wollte er, wie seine Schwester, Medizin studieren, hatte aber Probleme mit Blut. Mit 17 sah er seine erste Oper, *La bohème*.

Stephen Gould studierte Gesang am New England Conservatory of Music in Boston und trat dem Lyric Opera of Chicago Center for American Artists bei. Dort sang er zwei Jahre lang viele Bariton-Rollen. Opernengagements folgten in Boston und Los Angeles, z. B. in Rossinis *Tancredi* mit der berühmten Marilyn Horne. Sie war es auch, die bereits seine Stimmlage kritisierte: „Du singst wie Kermit the frog – entweder wirst Du Bass oder Tenor.“ Mit *Das Phantom der Oper* von Andrew

Lloyd Webber tingelte er quer durch Amerika. Nach nahezu 3000 Vorstellungen hatte er die Nase voll und ging nach New York. Dort stellten sie eine völlig falsche Gesangstechnik fest. Für weitere drei Jahre studierte er Tenor und arbeitete tagsüber bei der Telecom. Über ein Angebot der Telecom kam er nach Europa. Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt lehnten ihn ab.



Foto: Jost Voges

Heldentenor mit treffsicherer Stimme

So ging er ans Landestheater nach Linz in Niederösterreich. Mit der *Fidelio*-Premiere am 2. Januar 2000 begann im Linzer Landestheater die europäische Opern-Karriere von Stephen Gould. Seine Glanzleistung dort als Tannhäuser öffnete ihm direkt den Weg nach Bayreuth (2004 mit Thielemann). Stephen Gould spricht ein tadelloses, akzentfreies Deutsch. Mit dem Sprachstudium begann er auf Anraten seiner Lehrer bereits in New York. Mit dem Dialekt in Linz hatte er anfangs Probleme und bestellte prompt beim Fleischer eines Tages 400 Gramm Ausschnitt.

Selbstkritisch stellte er fest, dass es ein Fehler war, mit dem Siegfried in Bayreuth zu debütieren. Lange Zeit

zweifelte er daran, ob es überhaupt die richtige Partie für ihn sei. Ehrlich erzählte er, wie er sich in mehrjährigem Rollenstudium mit jedem einzelnen Wort in Wagners Libretto auseinandergesetzt hat, um den Siegfried zu verstehen. Dasselbe Prozedere zieht er nun für den Tristan durch, den er 2014 unter Thielemann in Bayreuth singen wird. Regie führt Katharina Wagner.

Sein Tristan-Rollendebüt hat bereits in Tokio und Dresden stattgefunden. Einmal alle vier Tenorpartien im Ring zu singen wünscht er sich: Loge – Siegmund – Siegfried – Siegfried, denkt aber auch bereits an den Abschied. Mit den Siegfried-Rollen soll 2015 Schluss sein. „Sie wollen ja keinen alten Mann auf der Bühne sehen.“ Tristan und Tannhäuser sind

alterslos und verbleiben in seinem Repertoire.

Die vorgestellten Musikbeispiele zeugen von der Vielfalt dieser Stimme: *Otello* mit Jaap van Zweden, *Die tote Stadt* mit Ingo Metzmacher, *Die Frau ohne Schatten* und *Tannhäuser* mit Christian Thielemann. Gerne würde er auch in Opern moderner amerikanischer Komponisten auftreten, die jedoch in Europa selten angeboten werden. Den Komponisten des Jahres 2007, William Bolcom, nennt er als Beispiel. Stephen Gould lebt heute in Wien. Wenn er nicht singt, greift auch er zum Pinsel und malt, liest oder schreibt. Neben seinem Haus in Virginia ist sein bevorzugtes Urlaubsgebiet Schottland.

Sieglinde Weber